

und zwar – wie es in der Urkunde heißt – bis Waldker den Besitz widerrechtlich an sich riß. Es hat ganz den Anschein, daß letzteres erst nach dem Tode des Priesters Toto geschah. Dieser Kleriker Toto erscheint in den Freisinger Traditionen zweimal als Zeuge, und zwar 780 für Cunzo und Folchmar¹³ und 783 bis 791 für Wolfperht, der väterlichen Besitz in Wolfertshausen (Wolfpertheshusir) schenkt¹⁴. Da Cunzo, wie wir gesehen haben, in einem offenbar verwandtschaftlichen Zusammenhang mit einem Waldker steht – er gehört zur Gruppe um die Peterskirche an der Würm –, wird man dasselbe auch für den Priester Toto vermuten müssen. Dazu kommt, daß in Holzen bei Aßling ein Toto eine größere Rolle spielt¹⁵. In Aiterndorf bei Aßling begegnete uns aber ein Waldker. Der Holzener Toto ist nicht nur mit dem berühmten Königsboten und Traungaugrafen Graman verwandt, der als Heerführer in der Schlacht am Ybbfeld 788 über die Awaren siegte, sondern auch mit dem kaiserlichen Capellanus Wago, der an der unteren Amper besitzmächtig war, und mit einem Grafen Droant. Ein Droant begegnet uns jedoch wiederum in engstem Zusammenhang mit Wolfleoz. Somit scheint sich doch ein Verwandtschaftskreis zu schließen, der Waldker, Toto und Wolfleoz einbezieht. Damit ist aber, wenn man die Gepflogenheiten im frühmittelalterlichen Eigenkirchenwesen kennt, die Vermutung um so größer, daß die Kirche zu Langenbach von einem Vorfahren des Adligen Waldker gegründet, dotiert und an die Domkirche Freising übergeben wurde.

- ¹ Zur Eigenkirche siehe Ulrich Stutz: Ausgewählte Kapitel aus der Geschichte der Eigenkirche und ihres Rechtes. Zeitschr. der Savigny-Stiftung f. Rechtsgeschichte 57, Kan. Abt. 26 (1937) 1–85.
² *Ebenda* 62 f.
³ Über ihn vgl. H. Strzewitzek: Die Sippenbeziehungen der Freisinger Bischöfe im Mittelalter. Beiträge zur altbayer. Kirchengeschichte 16 (1938) 189 ff.
⁴ Bitterauf I n. 352.
⁵ M. Mitterauer: Karolingische Markgrafen im Südosten. Archiv f. österr. Geschichte 123 (1963) 228.
⁶ *Ebenda* 227 ff.
⁷ A. Weißthanner: Die Traditionen des Klosters Schäftlarn 760–1305. QE NF 10, 1 (1953) n. 20.
⁸ Weißthanner n. 4.
⁹ Bitterauf I. n. 21.
¹⁰ „proximus“ bedeutet häufig Verwandten, bisweilen auch Nachbar.
¹¹ K. Puchner: Landkreis Ebersberg. Histor. Ortsnamenbuch v. Bayern 1, 1951, 100.
¹² Bitterauf I. n. 54.
¹³ Bitterauf I. n. 494.
¹⁴ Bitterauf I. n. 102 a, b.
¹⁵ Bitterauf I. n. 112.
¹⁶ Über den Toto zu Holzen und seine Verwandtschaft siehe Mitterauer 35 ff., 124. Es sei hier noch angemerkt, daß bei den frühen Traditionen an das Kloster Schäftlarn, unter anderem in der Gründungsurkunde Ib, ein Toto als Zeuge auftritt. Vor allem fällt die Zeugenschaft Totos bei der Tradition des Wolfleoz, seines Sohnes Richker und des Priesters Droant zu Waldkausen auf, vgl. Weißthanner n. 1, 4, 6, 16, 18.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Wilhelm Störmer, 8014 Neubiberg, Pappelstraße 40.

Der soziale Abstieg des Bauern Andreas Kinader von Mitterndorf

Von Dr. Gerhard H a n k e

Andreas Kinader, der Kinaderbauer von Mitterndorf (später als Hofbauer bekannt), stammte aus einem der wohlhabendsten Bauerngeschlechtern des Dachauer Landes. Seine Vorväter waren die Kinader von Kienaden. In gleicher Weise, wie dies bei den anderen großen Einödhöfen der Fall war, gab auch Kienaden seinen Inhabern, in der Zeit als Familiennamen üblich wurden, den Namen.

Es ist nicht mehr festzustellen, wann ein Sohn des Kinader von Kienaden den väterlichen Hof verließ und den großen, zum Kloster Anger in München gehörigen Kinaderhof in Mitterndorf erwarb, der nach dem Wengerhof das zweitgrößte Anwesen dieses Dorfes war. Es muß dies jedenfalls schon sehr frühzeitig gewesen sein, denn schon 1596 trug der Bauer in Kienaden einen anderen Namen. Er hieß Sebastian Wagner¹ und 1612 finden wir hier Michael Reindl als Bauern².

Georg Kinader sen.

Im Jahre 1612 läßt sich erstmals ein Kinader auf dem Kinaderhof in Mitterndorf feststellen. Es war dies Martin Kinader, dem während des Dreißigjährigen Krieges

sein Sohn Georg als Bauer folgte. Trotz der schweren Zeiten des langen Krieges hatte dieser auch das Rothanwesen in Mitterndorf erwerben können, das 1612 einem Wolf Früdl gehörte. Darüber hinaus kaufte Georg eine bei Kienaden im Gündinger Holz gelegene Eigenholzmark im Ausmaß von neun Juchart, die am 28. Dezember 1571 Hans Neumayr von Bergkirchen erworben hatte und von diesem am 24. April 1596 Georg Zünsmeyer³. Georg Kinader hatte sein erfolgreiches Leben am 21. Mai 1673 im Alter von 88 Jahren beschlossen. Der Schlüssel für seinen Erfolg war, daß er sparsam und bescheiden lebte. Daß er zu rechnen verstand und bei aller Fürsorge für seine Kinder doch stets die finanziellen Möglichkeiten seines Hofes als Maßstab für sein Handeln verwendete, zeigte sich besonders bei den Heiratsverträgen für seine Kinder und bei der Hofübergabe an seinen einzigen Sohn.

Nach der Ausblutung des Landes durch den Dreißigjährigen Krieg war das Geld rar und waren die Bauernhöfe wohlfeil. Georg Kinader war sich bewußt, daß in dieser Zeit bereits ein relativ niedriges Heiratsgut eine Einheit in einen großen Hof ermöglichte. Nicht alle Bauern

dachten so überlegt wie er. Die Großbauern protzten gern mit ihrem Besitz und ließen sich bei Heiratsverträgen zu Versprechungen verleiten, die ihre Finanzkraft weit überstieg.

Georg Kinader dagegen versprach seinen vier Töchtern nur ein Heiratsgut, das sein Hof ohne außergewöhnliche Belastung zu tragen vermochte. Die Summen lagen zwischen 200 fl⁴ und 380 fl⁵. Anna konnte damit den aus Gänsstall stammenden Bauern Hans Hueber heiraten und Mitbesitzerin des zum Kloster Fürstenfeld gehörigen großen Huberhof in Günding werden. Maria heiratete Thoman Pröbstl und wurde Bäuerin des zum Kloster Indersdorf grundbaren Pröbstlhofes in Arnbad. Katharina heiratete Hans Wenger, den Bauern des zur Hofmark Oberigling gehörigen Wengerhofes in Mitterndorf und Barbara wurde durch die Heirat mit Michael Meißinger Bäuerin im Hofmarksort Unterweilbach.

Die Umsichtigkeit des alten Georg Kinader zeigte sich auch bei der Hofübergabe am 13. November 1668 an seinen gleichnamigen Sohn Georg⁶. Bei Festlegung der Übergabssumme in Höhe von 1400 fl dachte der alte Bauer in erster Linie an die Belastungsfähigkeit des Hofes. Er ging davon aus, daß seine Schwiegertochter Apollonia von ihrem Stiefvater Simon Kellerer von Diepoltschhofen ein Heiratsgut in Höhe von 600 fl erhielt⁷. Die zum gebundenen Besitz des Hofes gehörigen 62¹/₂ Juchart Acker und 68 Tagwerk Wiesen sowie das Bauernhaus und der Stall wurden mit 1000 fl bewertet, der neu erbaute Stadl, Getreidekasten und das Wagenhaus mit 400 fl. Als Heiratsgut und „Voraus“ erhielt Georg jun. die Holzmark im Gündinger Holz (Wert 500 fl), zwei Juchart Eigenacker sowie zwei Juchart Freistiftacker. Das Rothanwesen behielt sich der alte Bauer als Austrag. Erst nach dessen Tod übernahm es der junge Bauer zu seinem Hof und zahlte seinen Geschwistern dafür 400 fl aus⁸. Wie großzügig der alte Kinader trotz seiner Vorsorglichkeit war, zeigt sich darin, daß er den fünf Kindern des Gündinger Meßners Wolf Thoman „aus Freundschaft“ 50 fl testamentarisch vermachte.

Georg Kinader jun.

Der junge Georg Kinader war zunächst bedächtiger wie sein Vater. Als seine Ehefrau Apollonia am 15. August 1680 starb, ließ er seinen gesamten Besitz auf nur 1400 fl schätzen und sicherte seinen drei Kindern Martin (geb. 1671), Anna (geb. 18. 6. 1673) und Katharina (geb. 28. 5. 1678) als mütterliches Erbgut die von seiner Frau erhaltenen 600 fl Heiratsgut zu⁹. Bereits am 22. Oktober 1680 heiratete Georg Kinader in zweiter Ehe Anna, die Tochter des Bauern Michael Wäx aus Eisenhofen, die ein Heiratsgut in Höhe von 600 fl in den Hof einbrachte¹⁰. Aus der Ehe mit Anna Wäx gingen zehn Kinder hervor, von denen vier im Kindesalter starben. Als nun Martin und Anna aus erster Ehe in das heiratsfähige Alter kamen und sich Gelegenheiten für gute Einheiraten boten, ließ sich Georg Kinader zu einem Entschluß verleiten, der eine nicht zu verantwortende Belastung für seinen Hof bedeutete. Wie viele andere Bauern jener Zeit wollte er zeigen was er hat und kann,

wollte er sich nicht lumpen lassen und brachte seinen Hof damit an den Rand des Ruin. In einer unbedachten Großmannssucht versprach er seiner Tochter Anna bei deren Heirat am 25. Mai 1694 mit dem Bauern Kaspar Pläbst von Günding ein Heiratsgut von 700 fl¹¹ und seinem Sohn Martin bei dessen Heirat am 31. Mai 1695 mit der wohlhabenden Bauerstochter Apollonia Heutmayr von Eurastetten sogar 800 fl¹². Martin konnte sodann einen ansehnlichen Hof in Hebertshausen erwerben. Weshalb allerdings später dessen Sohn Johann in die Tagelöhnerschicht hinabsank und sich trotz seiner Heirat mit der Gündinger Bauerstochter Magdalena Hueber (am 11. 1. 1740) in Dachau als Tagelöhner verdingte, wo er 1745 das Bürgerrecht erwarb, müßte noch untersucht werden.

Die Belastung des Hofes zeigt erste Folgen

Als Georg Kinader in den Jahren 1694/95 Heiratsgutversprechen in einer Gesamthöhe von 1500 fl machte, hatte er noch fünf Kinder zu versorgen; zwei weitere Kinder wurden dann noch 1696 und 1699 geboren. Es mußte Georg bereits damals bewußt sein, daß eine gleichartige Versorgung aller Kinder eine Hofbelastung von 5250 fl bringen würde. Dabei wurde sein Hof im Jahre 1680 auf insgesamt nur 1400 fl geschätzt. Bereits die 1500 fl, die er seinen beiden ältesten Kindern versprochen hatte, lagen also über dem Gutswert. Selbst wenn man die damaligen laufenden Wertsteigerungen für Bauernhöfe berücksichtigt, hatte Georg Kinader seinen Hof unverantwortlich überlastet.

Die Tochter Katharina wollte im Jahre 1698 heiraten. Sie bestand nun auf einer Versorgung, wie sie ihre Geschwister Martin und Anna erhalten hatten. Georg Kinader sah den von ihm vorher begangenen Fehler offensichtlich bereits ein. Doch Vertrag blieb Vertrag. Mit Katharina schloß er nun einen Kompromiß. Sie erhielt 450 fl Heiratsgut. Doch selbst hierfür fehlte das Bargeld. Es wurde aus den Mündelgeldern der Kinder des verstorbenen Michael Wenger von Mitterndorf geliehen¹³. Nun war der Hof mit insgesamt 1950 fl belastet. Die zuerst zugesicherten 1500 fl konnten noch nicht aufgebracht werden.

Nur beste Wirtschaftsjahre hätten eine finanzielle Erleichterung bringen können. Doch was kam, war der spanische Erbfolgekrieg mit seinen Lasten und Drangsalen. Der Mitterndorfer Kinaderhof und das Rothanwesen gingen in Flammen auf; die Schulden blieben. In seiner Not ließ Georg Kinader am 6. März 1705 von Wenzel Hitte aus Durchsamsried und von Jakob Thürr aus Rienshofen zusammen 200 fl „zur Aufbauung des vom Feind völlig abgebrannten Hofes“¹⁴. Als diese nicht reichten, verkaufte er am 24. Dezember 1708 seine 9 Juchart Eigenholz an den Dachauer Bierbräu Johann Hueber (dessen Vater, der Bräu Georg Hueber, Gänsstaller, war ein Bruder von Georg Kinaders Schwager Hans Hueber) um 800 fl und 50 fl Leikauf¹⁵. Doch auch Johann Hueber mußte die Bezahlung der Summe vorerst hinausschieben. Die Sorgen drückten Georg Kinader nieder; er starb am 3. Juni 1709.

Genau an seinem 28. Geburtstag erklärte sich nun der Sohn Andreas (geb. 16. 11. 1682) zur Übernahme des väterlichen Hofes bereit. Während die Witwe das Rothanwesen als Austrag behielt (Wertansatz 400 fl) hatte Andreas für den Hof 2600 fl zu zahlen¹⁶. Diese Summe setzte sich zusammen aus je 230 fl für die Geschwister Maria (geb. 4. 8. 1684), Johann (geb. 30. 5. 1686), Josef (geb. 19. 3. 1688), Helena (geb. 12. 1. 1696) und Anna (geb. 22. 7. 1699), 450 fl Schulden aus dem Jahre 1698 und je 500 fl an die Stiefgeschwister Martin und Anna. Der Gutswert war nicht nur recht hoch angesetzt, sondern Andreas mußte auch auf ein „Voraus“ verzichten. Es dürfte auch keinen Ausgleich bedeutet haben, daß er die aus dem Waldverkauf noch ausstehenden 800 fl einziehen durfte; gingen doch davon allein an seine Stiefgeschwister Martin und Anna noch 500 fl. Als Laudemium (Besitzwechselgebühr) an seine Grundherrschaft, das Angerkloster in München, wurden 195 fl fällig. Und nicht nur für das geliehene Geld, sondern auch für die sonstigen Zahlungsverpflichtungen mußten 5 Prozent jährliche Zinsen gezahlt werden. Es war somit – die laufenden Zahlungsverpflichtungen ungerechnet – ein Kapital von kaum weniger als 2500 fl aufzubringen.

Andreas scheint dennoch optimistisch gewesen zu sein, hatte er doch eine glänzende Heirat gemacht. Die ihm am 24. November 1710 anvermählte Bauerstochter Anna Paur aus Ottmarshart brachte ein Heiratsgut von 1000 fl mit¹⁷. Außerdem standen im wiederaufgebauten Stall 11 Rösser, 20 Rinder, 16 Schweine und 4 Schafe¹⁸. Weniger zu bedenken schien Andreas, daß das Wohnhaus und der Stadl nach dem Brand nur notdürftig verwendbar gemacht waren. Als bereits im Sommer 1711 die aus dem Waldverkauf ausstehenden 800 fl eingingen¹⁹, schöpfte er weitere Hoffnung.

Inzwischen hatte sich seine Mutter in zweiter Ehe mit dem Wirt Kaspar Lochner verheiratet und war zu diesem nach Pasing gezogen. Erst als sie 1715 erneut Witwe wurde, bezog sie das Rothanwesen in Mitterndorf.

Die Schuldenlast von mindestens 1500 fl blieb weiterhin drückend. Dazu waren als gerichts- und grundherrliche Natural- und Geldabgaben jährlich Leistungen im Wert von ca. 150 fl aufzubringen²⁰. Schlechte Ernten machten es Andreas Kinader unmöglich, den Verpflichtungen nachzukommen, so daß neue Schulden entstanden. Noch boten die beim Hof befindlichen walzenden Stücke Reserven, die bei einem Verkauf realisiert werden konnten. Vom gebundenen Besitz des Hofes dagegen durften keine Gründe verkauft werden. Kreditgeber waren rar geworden. Die mißliche Lage des Hofes war augenfällig. Am 7. Februar 1714 konnte er schließlich die fälligen 700 fl an seine Stiefschwester Anna bezahlen²¹; vermutlich wurde ihm das Geld noch einmal kurzfristig geliehen. Die Gläubiger scheinen nun aber auf den Verkauf der walzenden Stücke des Hofes gedrängt zu haben. Am 24. Juli 1714 kaufte der Dachauer Bierbräu Ferdinand Öffele die noch verfügbaren freieigenen zwei Juchartacker um 650 fl und 2 bayer. Dukaten Leikauf²². Als

Andreas Kinader aber die Summe kassieren will, meldet sich der Vormund der Wengerschen Kinder, Johann Plank von Mitterndorf, und fordert die 1708 von seinen Mündeln geliehenen 450 fl zurück. So bleiben Andreas wieder nur 200 fl zum Abdecken anderer Schulden. Nur mehr der mitleidige Dachauer Hufschmied Joseph Loder ließ Andreas „nach und nach zu seiner höchsten Notdurft“ Geld. Als aber am 17. Dezember 1716 ein Betrag von 100 fl erreicht war, schien es auch dem Schmied ratsam zu sein, sich diesen Betrag hypothekarisch absichern zu lassen²³.

Das Verhängnis wirkt sich aus

Es ist erstaunlich, daß nicht einmal die Grundherrschaft des Hofes, das Münchner Angerkloster, dem Andreas Kinader ebenfalls eine erhebliche Summe schuldete, auf eine radikale Lösung drängte, obwohl der Hof zu mehr als drei Viertel verschuldet war. Schließlich muß aber Andreas selbst zur Überzeugung gekommen sein, daß er die große Verschuldung seines Hofes, die vor allem sein Vater durch einseitige und ungerechtfertigte Bevorzugung seiner Kinder aus erster Ehe hervorgerufen hatte, nicht mehr ausgleichen kann. Seinen leiblichen Geschwistern drohte die Gefahr, überhaupt kein elterliches Erbe mehr zu erhalten.

In dieser Lage mußte es beinahe als Glück erscheinen, daß sich der Dachauer Plantschenbräu (heute Birgmannbräu) Ferdinand Öffele am 7. September 1719 nicht nur bereit erklärte den Hof zu kaufen, sondern auch die weit über den Gutswert liegenden Schulden zu übernehmen, und sogar noch einen geringen weiteren Aufschlag zu gewähren, der Andreas Kinader eine neue Existenzbasis bieten sollte. Öffele übernahm gegenüber der Grundherrschaft weiters „die Verpflichtung die ganz baufällige Herberg und zwar die Behausung von grundauf gemauert neu aufzubauen, den Stadl aber sowohl an der Dachung als auch anderweg innerhalb von zwei Jahren zu reparieren“. Trotz dieser zusätzlichen Verpflichtungen bot Ferdinand Öffele die erstaunlich hohe Summe von 3825 fl und 25 fl Leikauf²⁴.

Bereits von der Anzahlung erhielt der Stiefbruder Martin die als Heiratsgeld vertraglich zugesicherten 800 fl und das Kloster Anger dessen Ausstände in Höhe von 525 fl. Den fünf leiblichen Geschwistern des Andreas konnten bis 1732 als väterliches Erbgut insgesamt 1230 fl, der Mutter 780 fl ausgezahlt und die übrigen Schulden beglichen werden.

Das Schicksal der Geschwister

An dieser Stelle sei kurz das Schicksal der leiblichen Geschwister des Andreas Kinader eingeschaltet. Diesen standen durch ein Erbgut in Höhe von je 246 fl bescheidene Entwicklungsmöglichkeiten offen.

Maria heiratete 1715 Joseph Adam Dimpfl, den Fraunhofer Verwalter in Neuen-Frauenhofen. Johann war zunächst Tagelöhner in Mitterndorf. Als Bräuknecht heiratete er im Jahre 1732 Rosalia, die Tochter des Dachauer Weißbierschenk Christoph Purkhart (Augsburger Str. 16, alt 29) und erwarb das Dachauer Bürgerrecht. Helena

wurde 1733 Ehefrau des Benedikt Stölzl von Etzenhausen und Anna heiratete 1722 den Seiler Johann Georg Eberl, mit dem sie nach „Görz im Pfliegergericht Teyspach“ zog.

Joseph schließlich übernahm am 26. Mai 1728 von seiner Mutter das Rothanwesen in Mitterndorf um 725 fl, wobei in der Übernahmesumme 225 fl enthalten waren, die Anna Kinader vor Jahren zum Wiederaufbau des abgebrannten Anwesens geliehen hatte²⁵. Bei seiner Heirat am 6. Juli 1728 mit der Bauerstochter Magdalena Loder aus Oberbachern brachte ihm diese 400 fl ein²⁶, ein Heiratsgut, das eine vorzügliche wirtschaftliche Grundlage bot. Doch die Ehe blieb kinderlos. Als Joseph Kinader das 62. Lebensjahr erreicht hatte, sah er sich nach einem Nachfolger für sein Anwesen um. Die Wahl fiel auf seine Nichte Maria Denk aus Pellheim (deren Mutter, Agathe Denk geborene Loder, war eine Schwester von Joseph Kinaders Ehefrau Magdalena). Maria Denk übernahm das Rothanwesen am 13. Juli 1750 um 600 fl²⁷ und heiratete am 27. Juli 1750 den aus dem Mayrhauserhof in Günding stammenden Joseph Mayr, der ein Heiratsgut in Höhe von 300 fl einbrachte. Joseph Kinader starb dann am 27. Februar 1762 als Austräger und seine Ehefrau Magdalena wenige Monate später am 28. Juli 1762.

Andreas Kinaders sozialer Abstieg und Ende

Andreas Kinader blieben aus dem Verkauf des väterlichen Hofes kaum mehr als 450 fl, die er zudem nur in Raten erhielt. Noch einmal bot ihm seine Grundherrschaft, das Münchner Angerkloster, eine Chance. Sie übergab ihm ihren Einödhof Ober-(oder Unter-)Geiersberg zur Bewirtschaftung und ließ ihm noch 100 fl²⁸. Allerdings mußte Andreas erhebliche Baulasten übernehmen. Diese scheinen es auch gewesen zu sein, die seine restlichen Mittel aufzehrten und ihn vermutlich bereits 1723, spätestens aber 1727, zwangen, auch seinen neuen Hof wieder aufzugeben.

Über weitere Bemühungen wieder einen wirtschaftlichen Halt zu finden, berichten keine Quellen. Erst im Sterbebuch der Pfarrei Mitterndorf finden wir Andreas Kinader wieder. Sein Tod ist unter dem 17. März 1742 verzeichnet. Dazu vermerkte der Pfarrherr kurz: „Früher Bauer, später armer Tagwerker in Günding“.

Der Mitterndorfer Kinaderhof blieb dann bis 1797 im Besitz des Plantschenbräu und wurde von Baumeistern verwaltet. Von diesen kennen wir für die Zeit von 1776 bis 1778 Josef Kottermayer und von 1784 bis 1796 Josef Wenhard, der dann später (1799) Viehhüter in Mitterndorf wurde. Der Hof hieß nunmehr Öfelscher Hof oder Plantschenhof. Nur in den Jahren 1785, 1788, 1794 und 1796 finden wir in den Kirchenbüchern nochmals die Bezeichnung „Kinaderhof“. Die Mitterndorfer scheinen ihn meist nur „den Hof“ genannt zu haben und hieraus entstand dann die Bezeichnung „Hofbauer“, unter der die alten Mitterndorfer das inzwischen zertrümmerte Anwesen (heute Hagn und Brummer) noch heute kennen.

Anmerkungen:

¹ StAOB München, Br. Pr. Fasz. 1139, Nr. 1, Bl. 53 r.

² Steuerbuch des Ldg. Dachau von 1612.

³ Br. Pr. Fasz. 1145, Nr. 86, Bl. 47 r.

⁴ Br. Pr. Fasz. 1140, Nr. 21, Bl. 37 r.

⁵ Br. Pr. Fasz. 1139, Nr. 3, Bl. 43.

⁶ Br. Pr. Fasz. 1139, Nr. 8, Bl. 51.

⁷ Br. Pr. Fasz. 1139, Nr. 12, o. f.

⁸ Br. Pr. Fasz. 1140, Nr. 21, Bl. 37 r.

⁹ Vertrag v. 19. 6. 1681, Br. Pr. Fasz. 1141, Nr. 33, Bl. 42

¹⁰ Br. Pr. Fasz. 1141, Nr. 37, Bl. 37.

¹¹ Br. Pr. Fasz. 1146, Nr. 95, o. f.

¹² Br. Pr. Fasz. 1147, Nr. 104, o. f.

¹³ Br. Pr. Fasz. 1145, Nr. 86, Teil 3, Bl. 39.

¹⁴ Br. Pr. Fasz. 1145, Nr. 83, Bl. 22 r.

¹⁵ Br. Pr. Fasz. 1145, Nr. 86, Bl. 47 r.

¹⁶ Br. Pr. Fasz. 1145, Nr. 86, Teil 3, Bl. 125.

¹⁷ Br. Pr. Fasz. 1146, Nr. 93, o. f.

¹⁸ Br. Pr. Fasz. 1145, Nr. 86, Teil 3, Bl. 126.

¹⁹ Br. Pr. Fasz. 1146, Nr. 90, Bl. 28 r.

²⁰ Errechnet nach den im Kataster Dachau 22 D verzeichneten Abgaben auf der Preisbasis von 1713; siehe *Brückel*, J.: *Zolling*. Bd. 2, S. 361.

²¹ Br. Pr. Fasz. 1146, Nr. 95, o. f.

²² Ebenda.

²³ Br. Pr. Fasz. 1146, Nr. 98, o. f.

²⁴ Br. Pr. Fasz. 1147, Nr. 104 o. f.

²⁵ Br. Pr. Fasz. 1178, Nr. 44, Bl. 21.

²⁶ Heiratsbrief v. 16. 7. 1728, Br. Pr. Fasz. 1178, Nr. 44, Bl. 24r.

²⁷ Br. Pr. Fasz. 1180, Nr. 64, o. f.

²⁸ Schuldbekennnis v. 23. 12. 1719, Br. Pr. Fasz. 1147, Nr. 104, o. f.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Gerhard Hanke, 806 Dachau, Postfach 108.

Lieber Leser!

Unsere Inserenten fördern maßgeblich die volksbildnerischen und kulturellen Zielsetzungen unserer Heimatzeitschrift. Ihre idealistische Aufgeschlossenheit trägt dazu bei, daß das ohne Gewinn arbeitende „Amperland“ erscheinen kann. Wir bitten Sie deshalb, den Anzeigenteil besonders zu beachten.